

# Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüzingrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüzingrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tele.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

60. Jahrgang.

Nr. 76.

Freitag, den 4. April

1913.

Die Nrn. 79 und 100 und 223 der Schankstättenverbotsliste sind zu streichen. Stadtrat Eibenstock, den 2. April 1913.

**Holzversteigerung.** Carlsfelder Staatsforstrevier. Dienstag, d. 15. April 1913, vorm. 10 Uhr (die Brennshöfer nicht vor 1 Uhr nachm.) Bahnhofrestauration in Wilzschhaus.

598 buch. Höhe 7-59 cm stark, 8023 fl. Höhe 7-15 cm stark, 5442 fl. 16-22 . 2681 . 33-29 . 831 . 30 u. m. . 177 . Derbstangen 8-15 cm stark, 9,5 rm fl. Ruchknüppel, 12,5 rm h. 197,5 rm w. verschied. Brennshöfer, 116 rm w. Stöcke, i. d. Abt. 18, 22, 27, 34, 45, 46, 47, 57, 59 u. 82 (Rahschläge), 26, 31 u. 33 (Eingelnutzungen). Rgl. Forstrevierverwaltung Carlsfeld. Rgl. Forstrentamt Eibenstock.

## Vor neuen Ereignissen.

### Skutari vor dem Fall.

Da Montenegro einzusehen beginnt, daß Europa seine Drohungen in die Tat umzusetzen sich anschickt, spannen Nikitas Truppen im Verein mit den Serben alle Kräfte an, um Skutari auf die gleiche Weise, wie Bulgarien Adrianopel zu Fall gebracht hat, in Besitz zu bekommen. So haben die Belagerer Skutaris zweifelhafte mit dem Generals Sturm begonnen und auch schon eine Anzahl Forts am Tarabosch genommen. Bald darauf haben indessen die Stürmenden wieder innegehalten in ihrer Kriegsarbeit, was zu mancherlei Vermutungen Veranlassung gegeben hat. So nimmt man einestheils an, König Nikolaus wolle im letzten Augenblick dem Druck der Mächte nachgeben. Andererseits wird aber ausgeführt, die Ruhepause sei nur eingetreten, weil serbische Truppen und Geschütze neu in Stellung gebracht werden müßten. Uns erscheint es bald so, als ob die letztere Deutung zutreffender wäre, sodas der baldige Fall Skutaris zu erwarten ist. Ueber den Sturm auf Skutari und über die Gefechtspause gingen uns folgende Meinungen zu:

Wien, 2. April. Die „Südslawisch. Korrespondenz“ berichtet aus Cetinje: „Das hiesige offiziöse Organ schreibt zur Situation, Montenegro habe die einzige mögliche Antwort gegeben, indem es die Note der Mächte ablehnte und Skutari nimmt. Der Fall der Stadt werde unmittelbar erfolgen. Sei erst einmal Skutari im Besitze von Montenegro, dann könne über die Friedensfrage unterhandelt werden. Eine Herausgabe dieser Stadt an Albanien werde jedoch nicht erfolgen, und man müßte den Verbündeten mit Gewalt abnehmen, was sie mit Gewalt an sich gebracht haben. König Nikolaus habe sich durch seine Entschlossenheit den Dank seines Volkes verdient, das vor Skutari ungeheure Opfer gebracht habe und dessen Früchte es jetzt genießen wolle.“

Cattaro, 2. April. Der Fall von Skutari scheint unmittelbar bevorzustehen. Der Generals Sturm gegen die Stadt, der mit kurzen Pausen seit vier Tagen stattfindet, hat den ganzen gestrigen Tag über angehalten. Die serbischen und montenegrinischen Infanteriekolonnen haben unter dem vernichtenden Feuer der schweren Besagerungsartillerie drei Redouten genommen und den kleinen Bardasol besetzt. Die Türken müßten, wie behauptet wird, ihre Stellung bei Brdica am Montag räumen. Die türkische Besatzung auf dem Tarabosch soll abgeschritten sein. Die meisten Geschütze dieses Werkes schweigen. Das Bombardement der serbischen Batterien richtet sich gegen die Stadt, in der große Brände wüten.

Wien, 2. April. Das Bombardement von Skutari ist, wie von unterrichteter Seite verlautet, seit gestern nachmittag provisorisch eingestellt worden, angeblich, weil die Belagerer serbische Verstärkung von San Giovanni di Medua erwarten. Es heißt, das Bombardement werde morgen wieder aufgenommen werden.

Wien, 2. April. Nach einer Meldung aus Cetinje ist die Beschießung von Skutari heute eingestellt worden, soll jedoch angeblich morgen wieder aufgenommen werden. Man glaubt hier in Wien, das es sich bei dieser Einstellung des Bombardements aber nicht darum handelt, den Forderungen Europas nachzukommen, sondern nur darum, die neu angekommenen serbischen Truppen und Geschütze in ihre Stellungen zu bringen. Der Sturm gegen die Stadt hat auch gestern angehalten.

Der Flottendemonstration der Mächte soll sich nunmehr auch Frankreich angeschlossen haben und die

österreichischen Schiffe sind bereits im Hafen von Antivari eingelaufen. Wie diese Aktion enden wird, muß die Zukunft lehren, denn man ist sich scheinbar selbst noch nicht klar darüber, ob die Kriegsschiffe den Montenegrinern nur zur gefälligen Ansicht gesandt werden sollen, oder ob Truppen gelandet werden sollen.

Paris, 2. April. Der französische Kreuzer „Edgar Quinet“ hat Befehl erhalten, sich fahrbereit zu halten, um erforderlichenfalls vom Piräus in die albanischen Gewässer abzugehen.

Wien, 2. April. Wie aus Cattaro gemeldet wird, sind die österreichischen Kriegsschiffe bereits vor Antivari eingetroffen. Das italienische Geschwader wird noch für heute abend erwartet. Dagegen ist noch unbestimmt, wann die Kriegsschiffe Englands und Deutschlands eintreffen werden.

Rom, 2. April. In Brindisi sind die Kreuzer „Ferruccio“ und „Saintbon“ eingetroffen und im kleinen Hafen vor Anker gegangen. Die Schiffe erwarten dort weitere Order. Es wird behauptet, sie seien zur Teilnahme an der Demonstration vor der albanischen Küste bestimmt.

Die Antwort der Balkanstaaten auf den Friedensvermittlungsvorschlag der Mächte scheint doch etwas weniger hoffig ausgefallen zu sein, als man anfänglich vermutet.

London, 1. April. Das Reutersche Bureau erfährt: Obwohl bis zum Nachmittag nicht amtlich bekannt war, daß die verbündeten Balkanstaaten die Antwort auf die Vorschläge der Mächte, betreffend die Bedingungen der Mediation, tatsächlich überreicht haben, glaubt man, daß die Antwort den Vertretern der Mächte heute ausgehändigt werden wird. Obwohl erwartet werden konnte, daß Bulgarien nach dem Fall Adrianopels seine Forderungen erhöhen würde, machte die Regierung in Sofia in Wirklichkeit noch ein weiteres Zugeständnis. Sie gab ihren Standpunkt bei der Forderung der Linie Enos-Midia als türkisch-bulgarische Grenze mit Rücksicht auf die Mächte auf und erklärte sich bereit, den Vorschlag Europas, betreffend die Linie Enos-Midia, mit einer geringfügigen Modifikation anzunehmen.

Was indessen das Wichtigste ist, und voraussehen läßt, daß der Krieg bald ein Ende finden wird, ist, daß die Türkei mit den bulgarischen Grenzforderungen einverstanden ist. Nur zwischen Serbien und Griechenland einerseits und der Türkei andererseits bestehen noch starke Meinungsverschiedenheiten. Im Bezug hierauf wird gedruckt:

London, 2. April. (Reuter-Meldung) Zwischen den Mächten einerseits und Bulgarien und der Türkei andererseits ist eine nichtformelle Verständigung, betreffend die türkisch-bulgarische Grenze, erzielt worden.

Wien, 2. April. Die Antwort der Balkanstaaten auf den Friedensvermittlungsvorschlag der Großmächte, der von der Türkei bereits angenommen worden ist, verzögert sich, da Serbien und Griechenland hinsichtlich der Abgrenzungen Schwierigkeiten machen.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Appell an die deutsche Presse. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht einen Appell an die deutsche Presse, künftig im Interesse der Landesverteidigung weder Nachrichten über Erfindungen und Verbesserungen auf dem Gebiete der Bewaffnung und Ausrüstung des Heeres, noch über Übungen solcher Spezialtruppen zu veröffentlichen, von denen man annimmt, daß sie denen anderer Armeen überlegen sind.

Peteranzenbrühse. Der Berliner Ma-

gistrat hat abermals 150000 Mark als Beihilfe für Veteranen aus den Kriegen von 1864, 1866 und 1870 und 1871 bewilligt. Die Spende ist nur für Veteranen bestimmt, die seit dem 2. September 1910 ihren Wohnsitz in Berlin haben und den gestellten Bedingungen entsprechen.

### Oesterreich-Ungarn.

Wichtige Konferenzen. Am Mittwoch vormittag wurde der Generalstabschef Conrad von Hötzendorf in einstündiger Audienz vom Kaiser Franz Josef empfangen. Daran schloß sich eine ebenso lange Besprechung des Kaisers mit dem Kriegsminister.

### Schweiz.

Der Gotthardvertrag. In der Abend-sitzung des schweizerischen Nationalrates am Dienstag gab Bundesrat Motta eine längere Erklärung für die Annahme des Gotthardvertrages ab, der für die Schweiz glückliche Wirkungen haben werde. Zwei sozialistische Redner meinten, Deutschland suche die Schweiz wirtschaftlich zu unterjochen; der Gotthardvertrag sei der Anfang dazu.

### Rußland.

Feindliche Äußerungen der „Kowoje Wremja“ gegen die deutschen Offiziere. Die „Kowoje Wremja“ schreibt, daß im ganzen über hundert deutsche Offiziere in allen türkischen Truppenabteilungen am Kriege teilgenommen haben. Eine solche große Zahl sei kaum mehr mit dem Prinzip der Neutralität vereinbar. Diese zahlreiche Beteiligung habe aber auch eine unangenehme Seite. Selbst einige deutsche Blätter befürchten (?), daß durch diese Teilnahme ein Schatten auf die deutsche Armee fallen dürfte, deren Ruhm durch Sedan bisher so hoch stand. Die Türken geben dies auch ihren deutschen Freunden zu verstehen, wie dies neulich erst die Ermordung des Oberst Schlichting durch einen türkischen Soldaten in Konstantinopel deutlich zeigte. Keine Kruppgeschütze und keine Zeppele seien umstände „den moralischen Verlust auszugleichen, der durch die Eroberung Annas Gols Pascha und den nach Adrianopel abkommandierten und jetzt gefangen genommenen deutschen Offizieren und damit auch der ganzen deutschen Armee beigebracht worden sei.“ Hierzu ist zu bemerken, daß die „Kowoje Wremja“ noch um die Weihnachtszeit eine lange Liste derjenigen Namen von russischen Freiwilligen, unter denen sich zahlreiche russische Offiziere befanden, veröffentlichte, die zum Fest den 30. März nach Haus sandten, ein Beweis dafür, daß auch russischerseits sich zahlreiche Militärs trotz der angeblich beobachteten Neutralität an dem Feldzug beteiligt haben.

### Frankreich.

Gegen die dreijährige Dienstzeit. Die Mitglieder des einflussreichen landwirtschaftlichen Kreditvereins in Chaussy (Jura-Departement) nahmen in einer unter Vorsitz des radikalen Deputierten Bonfont abgehaltenen Vollversammlung einen Beschlusantrag an, in welcher sie unter Betonung ihres opferwilligen Patriotismus entschieden gegen die Einführung der dreijährigen Dienstzeit sich aussprechen, welche für die Landwirtschaft geradezu ein Unglück wäre. Die in Reims tagende Ortsgruppe des nationalen Eisenbahnerverbandes beschloß gleichfalls eine gegen die dreijährige Dienstzeit gerichtete Resolution.

### England.

Zusammenstoß zweier britischer Torpedoboote. Bei den Nachtmanövern in der Themsemündung kollidierten die Torpedoboote „114“ und „18“. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. „114“ begann zu sinken, die Besatzung konnte sich aber auf das Torpedoboot „18“ retten. Schließlich gelang es, das Boot „114“ in die Mündung des Medwayflusses zu schleppen, wo es geholt werden mußte.

## Griechenland.

Beisehung König Georgs von Griechenland. Die Trauerfeierlichkeit für König Georg gab der Stadt Athen vom frühen Morgen an das Gepräge. Eine dicke Menge füllte den Platz vor der Kathedrale und den Weg des Trauerzuges. Um acht Uhr rückten Truppen in Spalier an. Die Trauer-versammlung füllte die Kathedrale. Neben König Konstantin waren alle Mitglieder der königlichen Familie, sowie die fremden Fürstlichkeiten, darunter die Prinzen Heinrich und Joachim von Preußen, sowie Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, erschienen. Unter den Vertretern der fremden Höfe befand sich der sächsische Oberhofmeister Graf Rex, der im Namen des Königs und des Kronprinzen Kränze niederlegte. Um zehn Uhr begann die kirchliche Trauerfeier, wobei die Erzbischöfe des Königreiches amtierten. Nach dem Schlusse bildete sich der Trauerzug auf dem Wege vor der Kathedrale und in der Hermesstraße bis zum Verfassungsplatz, voran Abordnungen des Heeres, dann die hohe Geistlichkeit aus allen griechischen Gebieten, die Dekorationen des Königs und die Fahnen der Regimenter vor der Lafette, die den Sarg des Königs trug und von Matrosen gezogen wurde und von den Flügeladjutanten und Sargträgern umgeben war, dahinter des Königs Schlachtross. Dem Sarge folgten König Konstantin mit seinen Söhnen, die fremden Fürstlichkeiten und Abgesandten der Souveräne, sodann in Wagen die Königinwitwe und die Prinzessinnen. Hinter der Geistlichkeit, den Ministern, den Kammerpräsidenten, dem diplomatischen Korps, sowie den Vertretern der fremden Monarchen und der Städte schlossen Truppen den Zug, der sich zum Larissabahnhof bewegte, wo der Sarg von den Prinzen in einen Wagen getragen wurde. Artillerie und die fremden Kriegsschiffe feuerten einen Trauerfalschsalut von 101 Schuß. Morgen finden Trauerfeierlichkeiten im ganzen Königreiche statt.

## Verträge und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 3. April. Der Landesauschuß des deutschen Flottenvereins will in der Zeit vom 15. bis 21. Juni d. J. von Leipzig nach Hamburg-Riel-Kopenhagen-Berlin eine Sonderfahrt veranstalten. Da nur 250 Anmeldungen angenommen werden, so wollen sich Teilnehmer sofort bei dem Vorstande der hiesigen Ortsgruppe — Herrn Bürgermeist. Hesse — melden. An dieser Stelle ist auch das nähere Programm einzusehen.

Dresden, 2. April. Die Bevölkerungs-bewegung Sachsens innerhalb der letzten hundert Jahre zeigt eine höchst bemerkenswerte aufsteigende Linie. Im Jahre 1815 betrug Sachsens Einwohnerzahl nach der Teilung des Landes insgesamt 1.182.744 Köpfe. Im Jahre 1837, beim Regierungsantritt des Königs Friedrich August II., zählte Sachsen 1.652.114 Einwohner, im Jahre 1855, ein Jahr nach dem Regierungsantritt des Königs Anton, 2.039.176 Einwohner. Im Jahre 1875, im zweiten Jahre der Thronbesteigung des Königs Albert, ergab die Zählung 2.760.586 Einwohner. Seitdem ist die Bevölkerung bis 1880 auf 2.972.805, bis 1890 auf 3.502.684, bis 1900 auf 4.202.216 und bis 1910, der letzten Volkszählung, auf 4.802.485 Einwohner, also in den letzten 55 Jahren auf das Doppelte gewachsen. Ramen 1900 gegen 271 Einwohner auf einen Quadratkilometer Land, so waren es 1905 301 und 1910 320 Einwohner. Das ist die dichteste Besiedelung, die ein Staat in Deutschland aufzuweisen hat, wenn man von den kleinen Gebieten der volkreichen Danzabüste abliest.

Leipzig, 1. April. Auf der Hauptlinie des Bayerischen Vahnhofes in Leipzig nach Riegersdorf entgleisten am Montagabend 10 Uhr auf der Station Köpken-Rötha beim Rangieren zwei leere Güterwagen, so daß beide Hauptgleise der Leipzig-Hofer Linie längere Zeit verpfert blieben. Der Verkehr wurde auf einem dritten Gleise aufrechterhalten. Die Abendzüge hatten daher auf dieser Strecke sämtlich einige Verspätung, wodurch das unzutreffende Gerücht von einem Eisenbahnunfall entstand. Es ist niemand zu Schaden gekommen.

Blauen, 2. April. Die Stadtverordneten gaben in ihrer letzten Sitzung die Zustimmung zur Errichtung staatlicher Kraftwagenlinien auf den Strecken 1. Blauen-Falkenstein-Rodewisch-Eibenstock, 2. Reichenbach-Rodewisch, und 3. Blauen-Deßnitz. Allerdings wurden verschiedene Bedenken geltend gemacht, und vor allem wurde gefordert, daß der aufgestellte Fahrplan geändert und eine schnellere Verbindung angestrebt werde. Weiter wurde bemerkt, daß in Auerbach keine Haltestelle errichten soll, und anheimgegeben, daß die Regierung der Stadt Auerbach gegenüber mehr Entgegenkommen zeige, und in gleicher Sitzung wurde der Ausgestaltung der Ortskrankenkasse zu einer allgemeinen Krankenkasse Zustimmung erteilt.

Falkenstein, 1. April. Die vom Ministerium des Innern in Aussicht genommene Kraftwagenlinie Blauen-Falkenstein-Eibenstock war an die Erfüllung einiger Garantien seitens der an der Linie liegenden Gemeinden geknüpft. Unsere Stadt hat an diese Garantien, welche sie übernehmen wollte, einige Bedingungen geknüpft. Diese Bedingungen wurden aber vom Ministerium nicht anerkannt, weshalb die städtische Vertretung jetzt diese Bedingungen wieder fallen gelassen hat.

Morgenröthe, 2. April. Ein sehr bedauerlicher Vorfall ereignete sich am Montag in unserem Ort. Gegen Abend wurde der sechs Jahre alte Sohn eines hiesigen Drechseleisters ertrunken aus dem sogenannten oberen Hättenteich herausgezogen. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Das Kind hat jedenfalls am Teich gespielt und ist dabei hineingefallen. Es ist festgestellt worden, daß es ungefähr zwei Stunden schon im Wasser gelegen hat und vom Herzschlag gerührt worden ist.

## Deutscher Reichstag.

130. Sitzung vom 2. April, 2 Uhr.

Am Bundesratsstische: Niemand. Zu Beginn der Sitzung fand Präsident Kämpf, der sich sonst im Allgemeinen eines ziemlich trockenen Tones besleißigt, bei

Begrüßung der aus den Ferien zurückgekehrten Abgeordneten recht warme Töne, als er der großen Aufgabe gedachte, die der Arbeit des Hauses harren, dann gedachte er der toten Fürsten, des Herrn von Reuß, und des Königs von Griechenland und es wurde bemerkt, daß hierbei auch die Sozialdemokraten den Nachruf stehend anhörrten. Dann begann vor ziemlich leerem Hause unter Abwesenheit der Regierung die Beratung des fortschrittlichen Antrages, welcher die Errichtung und Erweiterung von Fideikommissen verboten wissen will. Ausführlich begründet wurde der Vorschlag vom Abgeordneten Gothein, der aus den Fideikommissen eine Gefahr für die Kleinbäuerlichen Besitzungen, wie für die innere Kolonisation überhaupt herleiten will. Rationalliberale und Sozialdemokraten sprachen sich für den Vorschlag aus, während Zentrum und Rechte sich ablehnend verhielten.

## Aus der Zeit der Befreiungskriege.

4. April, 1813. An der Elbe drängten die beiderseitigen Truppenbewegungen zu einem Zusammenstoß. Vorstell entging an diesem Tage durch schnellen Rückzug dem Ueberfall des Vizekönigs, während die Truppen Bülow's und Wittgenstein's zur Vereinigung mit Borszell heranrückten. Eugen stand bei Wättern. Am Abend dieses Tages war Wittgenstein selbst bereits in Zerbst, entschlossen, am übernächsten Tage den Feind anzugreifen. In Bremen ließ der Blumensch Bandamme alle am Aufstand beteiligten Personen verhaften; sie wurden vor ein Kriegsgericht gestellt und entweder zum Tode oder zu Gefängnis verurteilt oder auf die Galeeren geschickt. Die Dörfer Lilienthal und Holzdorf wurden niedergebrannt. So hauste dieser Fremde in deutschen Landen als das, was er war und von dem ihn keine noch so ausgeklügelten Beschönigungen rein waschen können: als Nordbrenner. Sein Mandat als solcher hatte ihm der französische Senat, der alles tat, was Napoleon wollte, durch ein Gesetz von diesem Tage bestätigt, nach welchem der Bezirk der 32. Militärdivision als außerhalb der Befreiung stehend erklärt wurde. Diese Division umfaßte nämlich das nordwestliche Land, das sich der ununterbrochen Eroberer Napoleon angeeignet hatte. Und nun verlangte dieser Völkerbedrucker, daß sich die eroberten Provinzen ruhig und ohne Widerstand ausgeben lassen sollten. Am selben Tage erreichte Blücher's Heer bei Zwickau und benag die Muske. Hier trat im Vormarsch nieder einmal eine Pause ein, sehr gegen Blücher's Willen, der vorwärts drängte, aber sich der zögernden russischen Kriegsführung fügen mußte.

## Ein Volksschüler als Sherlock Holmes.

Ueber ein seltenes Detektivstücklein eines dreizehnjährigen Volksschülers wird der „Information“ aus Wien geschrieben: Ein geborener Detektiv und gleichzeitig ein gelehriger Schüler des großen Sherlock Holmes scheint der kleine Volksschüler zu sein, dem die Entdeckung eines Einbruchs und kurz darauf die Feststellung der Täter auf eine ganz merkwürdige Weise gelang. Der Anabe befand sich morgens auf dem Schulwege, als ihm auf der Straße ein Mann begegnete, der einen großen geschürzten Packen trug. Der Anabe hatte das intuitive Gefühl, daß der Mann kein gutes Gewissen habe. Er empfand gegen ihn einen unbestimmten Verdacht, und da er sich gerade mit der Lektüre eines Buches von Conan Doyle beschäftigte, in dem der scharfsinnige Detektiv Sherlock Holmes die Hauptrolle spielt, so beschloß er, ohne Rücksicht auf den Schulbeginn, einmal zu versuchen, ob ihm nicht Ähnliches gelänge, wie dem großen Vorbilde. Er besah sich den Mann von oben bis unten, indem er eine Weile hinter ihm herging. Zuerst konnte er nichts entdecken, was seinem Verdacht irgendeinen Anhalt geben konnte. Dann aber sah er, daß der Mann an den Stiefeln Spuren von vertrocknetem Lehm Boden hatte. Da es seit einigen Tagen nicht geregnet hatte, die Straßen also vollständig trocken waren, mußte der Mann sich vorher irgendwo auf durchweichendem Erdboden aufgehalten haben. Nach der Farbe des Lehms und nach der Richtung, aus welcher der Mann gekommen war, zog der junge Detektiv seine Schlüsse, machte Kehrt und begab sich auf die Suche. Er ging die Straße entlang, auf der, wie er vermutete, der Mann gekommen sein mußte. So kam er vor die Stadt bis dahin, wo der Erdboden den Spuren an den Stiefeln des Verdächtigen glich. Jetzt achtete der Anabe genau auf Spuren, die aus einem der Gärten auf die Straße führten, und sein Erfolg war denn auch über alles Erwarten gut. Er sah bald Spuren, die aus einem Garten auf die Straße und dann weiter in der Richtung führten, aus der er kam. Er klopfte bei den Bewohnern an und fragte sie gerade heraus, ob bei ihnen nicht eingebrochen worden sei. Die Leute waren auf das höchste erstaunt, denn sie hatten in der Tat beim Aufwachen auf dem Korridor Kisten und Koffer erbrochen gefunden und waren nun wegen des Verlustes wertvoller Habe in großer Aufregung. Man machte sich sofort auf die Verfolgung des Diebes. Unter Führung des Anaben lief man zunächst bis zu der Stelle, wo er den Verdächtigen getroffen hatte, machte dann die Meldung auf der Polizei, und es wurde sofort in den benachbarten Ausschüssen eine Razzia vorgenommen, bei der besonders auf die Stiefel der Raschemmngäfte geachtet wurde. Es dauerte dann auch nur kurze Zeit, bis es einer Patrouille, der sich der junge Detektiv angeschlossen hatte, gelang, den Verdächtigen u. einen Gefossen, mit dem er gerade seinen Raub geteilt hatte, in einer Spelunke zu verhaften. Die Diebe leugneten zwar zuerst, doch konnte man nach den Stiefeln des einen die Tat nachweisen, und fand dann auch bei einer Vernehmung die gestohlenen Gegenstände vor.

## Höhen und Tiefen.

Roman von M. Citner.

(24. Fortsetzung.)

In der Gärtnereiwohnung trat ihnen Nerlich sofort entgegen. Ihn ließen die hellen Tränen aus den Augen. Er führte die Hand der Baronin. „Lieber Nerlich!“ sagte diese, „ich habe längst gefürchtet, daß Röschen krank ist. Wir wollten schon seit mehreren Tagen den Doktor holen lassen, aber sie wollte durchaus nichts davon hören. Er wird aber jetzt bald eintreffen. Es muß geschehen, was irgend möglich ist.“ „Der Doktor wird nicht helfen können, gnädige Frau Baronin.“ entgegnete der Gärtner. „Sie rast schon im Fieber. Ach, gnädige Frau Baronin, wir, wir allein sind schuld an allem. Und das mit unserem Kinde noch alles einen guten Ausgang genommen hat und nehmen kann, das danken wir Ihnen. Wenn unser Kind jetzt stirbt, so dürfen wir nicht jammern und klagen, denn es wäre wohl das Beste für Röschen, wenn der liebe Gott sie zu sich nähme. Sie wird mit dem Leben nicht fertig, weil sie sich dort, wo sie hingehört, nicht glücklich fühlt und darüber hinaus doch nicht kann. Ach! möchten's nur alle Eltern bedenken, daß es immer etwas taugt, die Kinder über die eigenen Verhältnisse hinaus erziehen zu lassen, wenn man nicht die Gewähr hat, daß sie selber sich einen anderen Weg ebnen können.“

„Ich möchte Röschen sehen.“ sagte die Baronin, „wenn sie mich auch nicht kennt.“ Die beiden Damen gingen durch das Wohnzimmer in Röschens Schlafkammer, die sie früher gehabt hatte, und die stets von den Eltern für sie bereit gehalten worden war.

Totenbleich, mit brennenden Augen lag Röschen da. „Lieber sterben, lieber sterben als so leben.“ klang es fortwährend aus ihrem Munde.

Frau Nerlich ging leise hin und her und trat zurück, als die beiden Damen erschienen.

Die Baronin setzte sich neben das Bett. Sie legte ihre Hand auf Röschens Stirn. Da glitt ein Säbeln über das Gesicht der Fiebernden, und sie flüsterte: „Das tut gut, gut. Was ist das?“

Dann, auch für die Baronin vernehmbar, flüsterte sie: „Und wenn er mich mit Füßen träte, ich würde ihn lieben, immer lieben.“ Er war doch einmal gut zu mir.“

„Still und ruhig lehrten die beiden Damen in das Schloß zurück.“ „Tante.“ sagte Hildegard schlieflich, „so traurig die ganze Sache mit Röschen ist, so möchte ich fast sagen, das Mädchen ist zu beneiden um diese Nacht der Liebe, die alles vergessen läßt und die ihr schließlich das Herz bricht, so daß sie auf Erden nicht weiter zu leiden braucht.“

„Ich wage selber nicht zu wünschen, daß Röschen wieder gesund wird.“ antwortete die Baronin. „Sie würde sich nie im Leben zurechtfinden.“

Am nächsten Morgen kam der Doktor mit Graf Erbach zusammen in das Schloß. Die beiden Damen erwarteten ihn nach der Konsultation. Sie brauchten nicht zu bitten, daß der Doktor den Besuch im Gärtnerhaus verschöbe. Er war ein alter Freund der Familie und sprach nie ein Wort mehr, als nötig war. Der Graf blieb bei Erwin, während der Doktor sich im Eßsaal zu den Damen stellte, um ein Frühstück einzunehmen.

„Wie sieht es, lieber Doktor?“ fragte die Baronin und setzte gleich hinzu: „Sie wissen doch, daß wir keine Vorpiegelungen wünschen sondern Wahrheit.“

„Ich weiß es, Baronin. Es ist auch ganz gegen meine Prinzipien, etwas zu verheimlichen, wo absolut dadurch nichts zu erreichen und zu verbessern ist. Baron Erwins Gesundheit ist völlig erschüttert. Das ist übrigens nicht von heute zu morgen gekommen, das ist schon lange der Fall. Zu überwinden ist diese Krankheit nicht durch Menschenhilfe.“

„Ich dachte es.“ sagte Hildegard. „Ich dachte es, als ich gestern meinen Bruder sah. Wann, wann glauben Sie, daß es zum Ende kommen kann?“

„Der Herbst nimmt ihn mit, Baronin, — nach menschlichen Ideen. Berzehen Sie, Baronin, aber ich kann nicht lägen.“

„Das würde mir auch nichts nützen, lieber Doktor.“ „Und was ist es mit Röschen Nerlich?“ fragte die Baronin. „Gehirnentzündung, Frau Baronin, Ueberreizung. Fieber, die oft genug vorkommen. Selbst wenn sie noch einmal sollte zum

Bewußtsein kommen, wird es nur auf kurze Zeit sein, und es ist das Beste für sie.“

„Fast gefühllos klang, was der alte Doktor sagte, doch Hildegard und die Baronin kannten ihn. Sie wußten, daß sich unter äußerer Schwäche ein warmes, teilnehmendes Herz verbarg, daß er es von jeher für seine Pflicht gehalten hatte, den Zustand eines Kranken niemals vor den Angehörigen zu verheimlichen.“

Schwere acht Tage folgten, die die Zeit der beiden Damen im Schloß in trauriger Weise in Anspruch nahmen. Baron Erwins Zustand hatte sich durch die Reise verschlimmert, und wohl auch durch die Erregung, die Röschens plötzlich Erscheinung auf ihn ausgeübt hatte. Doch davon hatte niemand eine Ahnung.

Der Graf war ein treuer Gefährte für Erwin. Er kam wieder und wieder, und seine Gegenwart schien dem jungen Baron wohltun. Zu wiederholten Malen, wenn Tante Elisabeth bei ihm saß, hatte Baron Erwin eine Frage nach Röschen auf den Lippen gehabt, hatte sie jedoch immer wieder aufgeschoben. Schließlich fragte er doch eines Tages, als er zufällig gehört hatte, daß der Doktor in die Gärtnereiwohnung gehen mußte: „Tante, ist bei Nerlich's jemand krank?“

Der Baronin kam die Frage gelegen. Sie wußte, daß in der Gärtnereiwohnung die Entscheidung über Tod und Leben in diesen Tagen erfolgen mußte. Wenn der Tod eintrat, so konnte das auch vor Baron Erwin nicht verheimlicht werden.

„Röschen liegt schwerkrank.“ beantwortete sie die Frage sanft und ruhig. „Sie war wohl schon lange krank, das es jedoch nicht zu. Schließlich ist eben die Krankheit zum Ausbruch gekommen.“

„Ich glaube, es war wohl am selben Abend, als du ankamst, Erwin.“ Der Doktor gibt leider absolut keine Hoffnung.“

Den Baron überließ es einschlafen, aber er sagte sein Wort. So war es Röschens Abschiedswort gewesen, den er empfangen hatte.

Am nächsten Tage, als die Baronin zu Nerlich's kam, um sich nach dem Befinden der Kranken zu erkundigen, sagte der Gärtner: „Bald, gnädige Frau Baronin, ist alles gut.“ Sie trat in die Kammer und fand Röschen ruhig liegend mit geschlossenen Augen. Das Fieber schien gewichen, aber Todeschwäche hatte sie erfaßt.

„Vater! Mutter!“ flüsterte sie, „Ihr dürft nicht weinen. Ich möchte doch so gern sterben. Ich kann immer, nein, immer mit dem Leben fertig werden.“

Sie öffnete die Augen nicht, aber sie lächelte, als die Baronin liebevoll ihre Hand streichelte. „Die Hand kenne ich.“ sagte sie noch. Dann schien ihre Kraft am Ende.

Ehe der Tag sich zum Abend neigte, war Röschen eingekleidet, sanft und still, und die Eltern wagten nicht zu klagen. Sie wußten, daß ihr Kind so am besten aufgehoben war.

## 10. Kapitel.

Wie eine Flucht vor sich selber war für Baron Gerhard die Reise, die er nach Paris unternahm. So lange hatte er gezeugt, ehe er den Gedanken, die sein Herz durchwogten, Worte gab. Der Außenblick selbst, in welchem er ausstand, was er als 1814

erhoffte, mußte er, Welt, die aufstand, sie schloß, sah er das, Baro hätte er das, Paffes bei, dazu geiz, vielleicht, trennte, v, Der er seinen, doch lebte, in ihm d, bringend, Baro d'Pauillon, und der il, Er un, gewesen, Forch-M, Wir das Leben, land lieg, Bazillus, Krankheit, Er r, itst auß, befühen, Stoff zum, Unterjahn, falls vern, Wei, Baron ge, Haus ha, mehr gefü, in Loulo, deutschen, mit irgen, a tout pr, Baro, durch ei, bürten, wollte d, einem R, kongentri, tausender, götlig w, Im, Wohnung, fast sieb, zustande, andern P, Routkraft, Leben in, der Stre, ist. Ueb, gehen un, das wog, Nerees, an und, schen, a, geschick, Deu, die Mü, de Boul, vorüber, melchem, indte.

det durch, nach b, schlossen, Beide, eingefü, Beaufor, de don, Walde, ten, beim P, de t. f, jedworf, Güter, Diebe, und ha, ter her, von ih,

3-4, Juli ab

schloß, trennte ihn von seinem Glück. Meiden und Lieben mußte er, was ihm lieb und teuer war. Wie stand die schöne Welt, die er durchfuhr, doch im Gegensatz zu seinem Seelenzustand. Wieder und wieder, ob er die Augen offen hatte, ob er sie schloß, sah er den Daß aufblühen in des Professors Gesicht. Das war das tiefe Leid in Marias lieblichen Zügen.

Warum haßte der Professor den Namen Wellinghausen? Hatte er nicht doch mit aller Energie auf einer Begründung dieses Haßes bestehen müssen? Doch nein, jener Augenblick war nicht dazu geeignet gewesen. Hatte er sich nicht beherrscht, so hätte er vielleicht die Luft, die ihn jetzt von seines Herzens Liebling trennte, völlig unüberbrückbar gemacht.

Der Professor war wie ein Rätsel. Ruhig und ernst schien er seinen Weg zu gehen, kaum einer Erregung zugänglich, und doch lebte eine Leidenschaft in ihm, schienen verborgene Flammen in ihm zu glühen und zu brennen, deren Ausbrechen gefährlich genug war.

Baron Gerhard hatte in Paris einen Freund, einen Monsieur d'Haussonville, den er vor Jahren in Bonn kennen gelernt hatte, und der ihm sehr sympathisch und lieb geworden war.

Er war ein reicher Privatmann, war viel in Deutschland gewesen und, wie er oft lächelnd sagte, von der Deutschen Manie der Deutschen angesteckt worden.

„Wir Franzosen“, hatte er gesagt, „genießen im ganzen lieber das Leben, als über seine Mittel nachzudenken. Aber in Deutschland liegt das Denken in der Luft. Es gibt da einen Deutschen, der fast jedem anhaftet und bei vielen sich zu gefährlicher Krankheit ausbildet.“

Er war ein sehr liebenswürdiger Mann, hatte den Baron stets aufs dringendste gebeten, ihn in seinem Heim zu Paris zu besuchen, da ihm die Hauptstadt von La belle France auch viel Stoff zum Nachdenken und so manches für seine Spezialstudien Interessante bieten würde. Er war ein Witwer, und seine ebenfalls verwitwete Schwester stand seinem Hause vor.

„Meine beiden Töchter“, hatte er noch vor kurzem an den Baron geschrieben, „sind verheiratet. Kommen Sie, Baron, mein Haus hat viel Platz. Meinen Töchtern können Sie nun nicht mehr gefährlich werden, denn die eine ist in Bordeaux, die andere in Lorient verheiratet. Das ist gut für die beiden, denn dem deutschen Baron gegenüber würden sie wahrscheinlich kein Glück mit irgend welcher Neigung gehabt haben, und doch hätten sie à tout prix meinen deutschen Freund bewundern müssen.“

Baron Gerhard wußte, daß er Monsieur d'Haussonville nur durch ein Telegramm von seiner Ankunft hätte benachrichtigen dürfen, um sofort mit Freude aufgenommen zu werden, aber er wollte das fürs erste nicht. Er fühlte sich nicht fähig, gleich in einem Kreise zu verkehren, auf den er seine Gedanken völlig konzentriert hatte, in welchem er gezwungen war, über tausendlei Dinge zu reden, die ihm augenblicklich völlig gleichgültig waren.

Im Grand Hotel am Boulevard des Capucins nahm er Wohnung. Das vollständige Nullsein in diesem Hotel mit seinen fast siebenhundert Räumen war ihm in seinem jetzigen Seelenzustande gerade behaglich und angenehm. Da ging einer am andern so fremd vorüber, wie in den belebtesten Straßen. Der Kontrast zwischen der Stille von St. Germain und dem lauten Leben in der Millionenstadt war gut für ihn. Er konnte auf der Straße nicht gehen wie einer, der in Träumen versunken ist. Ueber den Trummer würde das Leben von Paris hinweggehen und ihn jermalmen. Das jagte und raffte in den Straßen, das wogte und brauste, als brandeten die wütenden Wellen des Meeres gegen Klippen. Das rief und schrie, das zog die Augen an und blendete sie fast. Das lockte hier und dort. Und es schien, als hätten alle Erdteile ihre Abgesandten nach Paris geschickt.

Der Baron wanderte längs der Boulevards. Er besuchte die Museen, er ritt durch die Elstischen Felder, durch das Bois de Boulogne. Er sah die elegante Welt von Paris an sich vorüberziehen, reitend, fahrend. Wie ein Korso war es, bei welchem jeder den andern an Eleganz und Auffälligkeit zu übertreffen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

und der Zugabfertiger Heißes, die beide verhaftet wurden, haben schon mehr als hundert Güterdiebstahle zugegeben. Beraubt wurden sowohl die für Reichsholz bestimmten wie auch durchgehende Gütertransporte. Wegen gewerbsmäßiger Heisterlei befindet sich zurzeit der Händler Hermann Ost in Haft, doch richtet sich das Strafverfahren auch noch gegen andere Händler.

Familientrageddie. Am vergangenen Dienstag nachmittag begaben sich, wie aus Anna gemeldet wird, die Geschwister Becker aus Ventrop mit einem Gefährt nach dem Krankenhaus, um ihre dort schwer krank darniederliegende Mutter zu besuchen. Unterwegs scheuten die Pferde. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert und schwer verletzt.

— Streng gerecht! Was? „Kellner, werden die Beschwerden über das Essen auch geprüft?“ — „Selbstverständlich! Entweder steigt die Köchin 'naus... oder Sie!“

— Schweigen ist Gold! Herr: „Also da ist Ihr kunstbegeisterter Sohn zur Bühne gegangen und hat er auch Gage?“ — „Ja... vierzig Markten monatlich, und da braucht er nicht a mal a Wort zu reden!“

— Unter Schriftstellern. „Mein neuer Roman ist so spannend, daß ein alte Dame, die mit dem Leben nicht zu Ende kam, testamentarisch bestimmte, daß ihr die restlichen Fortsetzungen in den Sarg gelegt werden sollten.“

**Wettervorhersage für den 4. April 1913.**  
Nordostwind, wechselnde Bewölkung, etwas kälter, vorwiegend trocken.  
Niederschlag in Eisenstod, gemessen am 3. April, früh 7 Uhr  
0,0 mm = 0,0 l auf 1 qm Bodenfläche.

**Gremdenliste.**  
Ueberrachtet haben im  
Nathaus: Scheibe, Apotheker, München, J. St. Eisenstod.  
Reichsholz: Emil Richter, Rm., Dresden. Friedrich Kühling, Architekt, Plauen i. V. M. Gerhardt, Inspektor, Leipzig. Richard Heymann, Rm., Regau. Gretel Wibe mit Tochter, Marie Schwedler, Privata, St. Marien.  
Stadt Leipzig: M. Rhodius, Rm., Annaberg. Louis Hausmann, Rm., Wilsdorf. Arthur Körner, Rm., Zwickau. Fern. Weber, Holzmeister, Chemnitz. Rudolf Dink, Rm., Plauen. Hans Eggelstein, Rm., Chemnitz. Eduard Venhard, Rm., Annaberg.  
Stadt Dresden: D. Hoch-Wagenberg, Reisender, Dresden. Max Köpzig, Monteur, Schneberg.  
Engl. Hof: Joh. Knornsbüh, Rm., Glauchau. Walter Scholz, Rm., Leipzig. Ernst Friedrich, Rm., Zwickau.

**Zwickauer Viehmarktpreise vom 31. März 1913.**  
Aufgetrieben waren: 28 Ochsen, 27 Bullen, 172 Rinder und Kühe, — Ferkel, 184 Rinder, 293 Schafe und Hammel, 1038 Schweine. Die Preise verstehen sich für 50 kg: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtmertes bis zu 6 Jahren Lebenszeit 48—50, Schlachtmertes 40—42, 2. junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 42—44 resp. 44—46, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 38—42 resp. 40—42, 4. geringgenährte jeden Alters — resp. —. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtmertes 48—48 resp. 48—50, 2. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtmertes bis zu 7 Jahren 42—44 resp. 44—46, 3. ältere ausgewachsene Kühe und gut entwidelte jüngere Kühe und Rinder 40—42 resp. 40—42, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Rinder 34—38 resp. 34—38, 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Rinder 28—32 resp. 28—32. Ferkel: Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre — resp. —. Rinder: 1. Doppeltender Lebenszeit —, 2. beste Rasse und Saugkälber 68—68, 3. mittlere Rasse und Saugkälber 67—68, 4. geringe Rinder 65—64. Schafe: 1. Mastlamm und junger Mastlamm Lebenszeit 48—51, 2. ältere Mastlamm 44—46, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 40—42. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre Lebenszeit 78—80, 2. Fleischschweine 81—, 3. fleischige 77—78, 4. gering entwidelte 74—76, 5. Sauen und Eber 74—78. Ueberland: 4 Rinder, davon 1 Ochse. — Bullen, 3 Kühe und Rinder, — Ferkel, — Rinder, — Schafe, 61 Schweine. Zensung: Großschaf mittel, Rinder, Schafe und Schweine langsam.

**Neueste Nachrichten.**  
— Berlin, 3. April. Der Seniorenkonvent des Reichstages trat gestern abend nach Schluß der Plenarsitzung zusammen zur Feststellung des Arbeitsplanes bis Pfingsten. Der Freitag bleibt für das Budget frei; am Sonnabend tagt gleichfalls die Budgetkommission. Nachmittags zwei Uhr tagt das Plenum für die zweite Lesung des Etats des Reichs-Schatzamt und die Veteranenbeihilfe. Am Montag beginnt die erste Lesung der Militärvorlage. Es folgt die Lesung der Deckungsvorlage. Unter Wegfall der sonst üblichen freien Sonnabende und Montage soll bis zu den Pfingstferien der Etat erledigt werden. Man will bis zum 30. April damit fertig sein, wird aber eventuell noch bis zum 3. Mat tagen. Dann beginnen die Pfingstferien.  
— Berlin, 3. April. Wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, werden zur schnelleren Ausbildung des durch die Heeresverfärfkung erforderlichen und erhöhten Ausbildungspersonals an Offizieren und Unteroffizieren eine Kriegsschule und zwei Unteroffizierschulen bezw. Unteroffiziersvorschule in Preußen neu errichtet. Der Standort dieser neuen Lehranstalten steht gegenwärtig noch nicht fest, da die Verhandlungen hierüber noch schweben.  
— Berlin, 3. April. Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Newyork gemeldet wird, soll Frederick Courtland-Penfield vom Präsidenten Wilson zum Nachfolger des Botschafters Leishman in Berlin ausdesehen sein.  
— Rom, 3. April. Kaiser Wilhelm hat am Sarge Pierpont Morgans durch den deutschen Botschafter Herrn v. Flotow einen Kranz niederlegen lassen, der auf der Schleiße die Widmung trägt: Meinem lieben Freunde. Wilhelm I. R. — An Frau Morgan sandte der Kaiser folgendes Telegramm: Ich spreche Ihnen zu Ihrem Verluste mein herzlichstes Beileid aus. Pierpont Morgans Tod ist ein herber Verlust für sein Vaterland und für seine Freunde in der weiten Welt. Ich werde ihn nie vergessen.  
— London, 3. April. Das englische Königspaar hat jetzt die offizielle Einladung des deutschen Kaisers zur Teilnahme an der Hochzeitsfeier seiner Tochter angenommen. Die „Times“ schreibt hierzu: Wenn der König und die Königin die Einladung angenommen haben, so tun sie daselbe, was jeder Private tun würde, wenn er zur Hochzeit seiner Verwandten eingeladen wird. Jeder vernünftige Mensch wird diesen Besuch im richtigem Sinne auslegen. Die Hochzeit sei eine Familienfestlichkeit, der man keine falsche Bedeutung beimessen darf. Die „Press-Association“ meint: Die Abwesenheit des Königspaares wird nur einige Tage dauern; die laufenden Geschäfte werden dadurch keinen Ausschub erleiden.  
— London, 3. April. Gestern wurden im Unterhause an den Unterstaatssekretär des Außenbüros, Acland, folgende Anfragen gestellt: 1. Welche Zeit haben die Mächte den Regierungen von Serbien und Montenegro gestellt, um Albanien zu räumen? 2. Haben die Alliierten die Forderungen der Mächte anerkannt? 3. Ist es möglich, dem Parlament Mitteilungen über das Bombardement von Skutari zu machen? Darauf antwortete der Unterstaatssekretär zu der ersten Frage, daß keine Frist gestellt worden sei. Zu Frage 2 müsse die Antwort verneinend ausfallen. Zu der dritten Frage bemerkte der Unterstaatssekretär, daß das Bombardement von Skutari wieder aufgenommen worden sei, um die Einverleibung Skutaris in Montenegro durchzusetzen. Was die Flottendemonstration anbelangt, so seien alle Mächte in dieser Frage durchaus einig. Sie nehmen einmütig daran teil. Zur Zeit seien zwei englische Kriegsschiffe vor Korfu und stehen bereit, jeden Augenblick an der Flottendemonstration teilzunehmen, sobald die Schiffe der anderen Mächte für diese Aktion bereit sind.  
**Zum Balkanrieg.**  
— Paris, 3. April. Der „New-York Herald“ meldet aus Cetinje: Montenegro sei bereit, alles zu riskieren, selbst seine Unabhängigkeit, aber auf Skutari werde es keineswegs verzichten.  
— Paris, 3. April. Der Korrespondent des „Echo de Paris“ telegraphiert seinem Blatte: Die russische Regierung hat gegen ein weiteres Vorgehen der Bulgaren an der Tschatalabschalinie protestiert. Es seien bereits diesbezügliche freundschaftliche Vorstellungen in Sofia erfolgt. Rußland soll als Gegenseitigkeit versprochen haben, für die Forderung einer Kriegsentfärdigung einzutreten.  
— Cetinje, 3. April. Gestern früh sieben Uhr erschien ein Geschwader der österr. reichischen Flotte vor Kofojewice zwischen Antivari und Dulcigno. Es näherte sich der Küste bis auf zehn Seemeilen.  
— Pera, 3. April. Den gestrigen Tag über fanden Kämpfe an der Tschatalabschalinie statt, die jedoch keine große Bedeutung hatten.

Er war ein sehr liebenswürdiger Mann, hatte den Baron stets aufs dringendste gebeten, ihn in seinem Heim zu Paris zu besuchen, da ihm die Hauptstadt von La belle France auch viel Stoff zum Nachdenken und so manches für seine Spezialstudien Interessante bieten würde. Er war ein Witwer, und seine ebenfalls verwitwete Schwester stand seinem Hause vor.

„Meine beiden Töchter“, hatte er noch vor kurzem an den Baron geschrieben, „sind verheiratet. Kommen Sie, Baron, mein Haus hat viel Platz. Meinen Töchtern können Sie nun nicht mehr gefährlich werden, denn die eine ist in Bordeaux, die andere in Lorient verheiratet. Das ist gut für die beiden, denn dem deutschen Baron gegenüber würden sie wahrscheinlich kein Glück mit irgend welcher Neigung gehabt haben, und doch hätten sie à tout prix meinen deutschen Freund bewundern müssen.“

Baron Gerhard wußte, daß er Monsieur d'Haussonville nur durch ein Telegramm von seiner Ankunft hätte benachrichtigen dürfen, um sofort mit Freude aufgenommen zu werden, aber er wollte das fürs erste nicht. Er fühlte sich nicht fähig, gleich in einem Kreise zu verkehren, auf den er seine Gedanken völlig konzentriert hatte, in welchem er gezwungen war, über tausendlei Dinge zu reden, die ihm augenblicklich völlig gleichgültig waren.

Im Grand Hotel am Boulevard des Capucins nahm er Wohnung. Das vollständige Nullsein in diesem Hotel mit seinen fast siebenhundert Räumen war ihm in seinem jetzigen Seelenzustande gerade behaglich und angenehm. Da ging einer am andern so fremd vorüber, wie in den belebtesten Straßen. Der Kontrast zwischen der Stille von St. Germain und dem lauten Leben in der Millionenstadt war gut für ihn. Er konnte auf der Straße nicht gehen wie einer, der in Träumen versunken ist. Ueber den Trummer würde das Leben von Paris hinweggehen und ihn jermalmen. Das jagte und raffte in den Straßen, das wogte und brauste, als brandeten die wütenden Wellen des Meeres gegen Klippen. Das rief und schrie, das zog die Augen an und blendete sie fast. Das lockte hier und dort. Und es schien, als hätten alle Erdteile ihre Abgesandten nach Paris geschickt.

Der Baron wanderte längs der Boulevards. Er besuchte die Museen, er ritt durch die Elstischen Felder, durch das Bois de Boulogne. Er sah die elegante Welt von Paris an sich vorüberziehen, reitend, fahrend. Wie ein Korso war es, bei welchem jeder den andern an Eleganz und Auffälligkeit zu übertreffen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

**Bermischte Nachrichten.**  
— Ein Pastor von Wilsbergern ermahnet durch eine anonyme Anzeige der Gendarmerie in Donauß bekannt gegeben, daß die dortigen beiden Arbeiter Ruhnartz und Christel den vor 25 Jahren erschossen aufgefundenen Pfarrer Dpel ermordet haben. Beide wurden verhaftet und haben bereits die Tat eingestanden. Dpel war Privatpfarrer des Fürsten Beaufort und war eines Tages verschwunden. Er wurde dann von dem Sohn des fürstlichen Försters im Walde als Leiche aufgefunden. Geld und Uhr fehlten. Die Verhafteten geben an, daß sie der Pfarrer beim Wilsbergern überrascht habe.  
— Umfangreiche Güterdiebstahle entdeckt. Auf dem Bahnhof Reichsholz sind, einem Döfsehdorfer Frachtbericht zufolge, seit längerer Zeit große Güterdiebstahle planmäßig ausgeführt worden. Die Diebe öffneten gewaltfam die Türen der Güterwagen und holten die ihnen geeignet erscheinenden Frachtgüter heraus. Die entsprechenden Frachtbriefe wurden von ihnen vernichtet. Der Rangierbeamte Boscheien

**Kursbericht vom 2. April 1913 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung RUDOLLSDOCK.**

Deutsche Fonds.	Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	96 30	Dresdner Bank	149.75	Canada-Pacific-Akt.	240.75
1 Reichsanleihe	1 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 15	97.00	Sächsische Bank	151.75	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	280.00
2 „ „	1 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	97.00	Industrie-Aktion.	162.75	Schubert & Salzer Maschinenfab. A.-G.	316.00
3 „ „	1 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	97.90	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	408.00	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	173.50
4 „ „	1 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	96.00	Wanderer-Werke	408.00	Waldthaler Aktionspinnerei	86.00
5 Preussische Consols	Industrie-Obligationen.		Chemnitz Aktien-Spinnerei	—	Vogtl. Maschinenfabrik	480.00
6 „ „	1/2 Chemnitz Aktien-Spinnerei	—	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.)	78.00	Harpener Bergbau	192.75
7 „ „	1/2 Sächsische Maschinenfabrik	—	Schuckert Elektrizitäts-Werke	144.00	Planener Tüll- und Gard.-A.	78.25
8 Sächs. Rente	1 Neue Boden-A.-G.-Obl.	84.50	Grosze Leipziger Strassenbahn	214.10	Phönix	262.25
9 Sächs. Staatsanleihe	Bank-Aktion.		Leipziger Baumwollspinnerei	248.00	Hamburg-Amerika Paketfahrt	150.00
10 „ „	Mitteldutsche Privatbank	126.50	Hanselampfschiffahrts-Ges.	230.00	Planener Spinnerei	88.00
11 „ „	Berliner Handelsgesellschaft	171.00	Goldschmied Bergwerk-Akt.	193.20	Vogtländische Tüllfabrik	126.00
12 „ „	Darmstädter Bank	122.60	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	94.00	Reichsbank	—
13 „ „	Deutsche Bank	148.75	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	187.00	Diakon für Wechsel	6 1/2%
14 Chemnitz Stadtanl. von 1898	Chemnitz Bank-Akt.	105.00	Dresdner Gasmotoren (Hille)	162.00	Zinsfuß für Lombard	7 1/2%
15 „ „						
16 „ „						
17 „ „						
18 „ „						
19 „ „						
20 „ „						
21 „ „						
22 „ „						
23 „ „						
24 „ „						
25 „ „						
26 „ „						
27 „ „						
28 „ „						
29 „ „						
30 „ „						

**Eine Halb-Stage**  
in der Oberstadt, 3—4 Zimmer, per sofort oder 1. Juli a. c. gesucht. Off. unt. K. Z. 33 a. d. Exp. d. Bl. erb.

**Ein sehr sonniges Parterre,**  
3—4 Zimmer, auch geteilt, ist vom 1. Juli ab zu verm. **Sahnhofstr. 16.**

**Geld Darlehne**  
gibt sol. Leuten das Kreditgeschäft **Reform Plauen.** Garantirt reell. Nichterfolg Gebühr zurück.

**1/2 Parterre**  
in der Oberstadt für Geschäftszwecke passend sofort zu vermieten. Off. erb. unter O. K. an die Exp. des Blattes.

**Eine neu vorgerichtete Halb-Stage**  
ist vom ersten Juli ab zu vermieten **Langestraße 24.**  
Auch können zwei Herren Schlafstellen erhalten.

**Frischer Salat**  
und **Spinat** ist eingetroffen bei **Ernst Schumann.**

**Schöne Familienwohnung**  
sofort oder später zu vermieten **Langestraße 17.**

**Spinat, Kapuzinchen, Radisches** empfiehlt **R. Enzmann.**

**Eine Gaszuglampe**  
und eine **Lyra** (gebraucht) billig zu verkaufen **Muldenhammerstr. 6, 11.**

**Stallung,**  
großer Wagenstuppen und Heuboden ab 1. Juli 1913 zu vermieten. **Carl Schumann.**

**Würmer**  
nebst Brut bereit, die gutschmeckenden **„Burma“**, **Bombous**, **Palet 30 Pf.** **Wohlfarth's Drog., Bergstr. 8.**



# Preiswerte Angebote für den Frühjahrs-Bedarf.

## Damen-Konfektion:

**Kostüme**  
aus englisch gemusterten Stoffen, chic  
verarbeitet, gut passend, in vielen neuen  
Farben 28.—, 22.—, 18.—, 14.—, 12.00

**Kostüme**  
aus gutem blauen Kammgarn-Cheviot, sau-  
ber verarbeitet, in vielen neuen Fassons  
35.—, 28.—, 22.—, 18.—, 16.50

**Paletots**  
für Damen u. Backfische, in marine oder  
englisch gemusterten Stoffen, moderne  
Fass., gr. Auswahl 28.— bis 14.—, 10.—, 7.50

**Schwarze Frauen-Paletots**  
aus prima schwarzen Stoffen, modern garn.,  
gut pass. 35.—, 28.—, 22.—, 18.—, 14.00

### Große Posten Damen-Blusen

aus feinfarbig. Popeline, weiss Tüll oder Mousse-  
line, nett garniert  
2.45 2.85 3.85 4.85 5.50

## Schuhwaren:

Ein grosser Posten  
**Braune Kinder-Schnürstiefel**  
bequeme breite Formen

Grösse	24-26	27-30	31-35
Paar	3.65	4.00	4.75
	mit Lackkappe		
Paar	4.25	4.85	5.45

**Damen- und Herren-Schnürstiefel**  
mit u. ohne Lackkappe, mit u. ohne Derby Schnürung  
Paar 6.25

Braune und schwarze  
**Damen- und Herren-Schnürstiefel**  
mit und ohne Lackkappe, moderne kleidsame Formen  
Paar 7.85

### Braune und schwarze Sandalen

Grösse	22-24	25-26	27-30	31-35	36-40
Paar	2.25	2.45	2.75	3.25	3.85

## Knaben-Konfektion:

**Knaben-Schulanzüge**  
aus haltbaren Stoffen, hochgeschlossene  
Fassons, für 3-10 Jahre passend 3.85, 2.85

**Knaben-Prinz Heinrich-Anzüge**  
aus Stoffen englischen Geschmacks, mit  
Ueberkragen, für 3-12 Jahre passend 11.—, 9.50, 7.50, 4.85

**Knaben-Jackett-Anzüge**  
Jackett, Hose und Weste aus haltbaren  
Stoffen, für 8-14 Jahre passend 7.50, 5.85

**Knaben-Jackett-Anzüge**  
streng moderne Fassons, aus Stoffen eng-  
lischen Geschmacks, für 8-14 Jahre pass. 15.—, 12.50

### Grosse Posten Knaben-Schul-Hosen

aus prima Manchester od. haltbaren Stoffen,  
extra gute Näharbeit  
0.95 1.65 1.95 2.25 2.65 2.95

**Kostümröcke** in marine, schwarz und englisch gemustert 1.95 2.85 3.85 4.85 6.50 8.50 10.00 12.00 15.00  
moderne Macharten u. Garnierungen

## Central-Theater.

Grösstes und elegantestes Theater am Platz.

Nur noch heute das konkurrenzlose Elite-Programm.

**Das Mädchen ohne Vaterland**  
mit **Alfa Nielsen.**

**Die lustige Witwe.**

Nach der berühmten Operette von Fiers und Cavalliet, 2 Akte.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Dir.: **Rich. Bonesky.**

## Dank und Bitte!

Die Mitglieder des Blindenvereins Zwickau und Umgegend sprechen hiermit allen edlen Gebern für ihre Spende **herzlichsten Dank** aus. In diesem Jahre wird der Vereinsbote die Bewohner abermals besuchen, mit der Bitte, **Gut** und **Geld** zu öffnen und für die Blinden eine Gabe darzureichen, wenn der Bote kommen und die Willkürigkeit und Liebe edler Menschen ansprechen wird.

Auch bittet der Blindenverein die Einwohner Eibenstocks und Umgegend, die beiden Erblinden **Anna Tittel**, Bromenadenstraße 2, die sich mit Rohrstuhlziehen beschäftigt und **Anna Stemmler**, Auerdacherstraße 18, die Bürsten- und Rohrstuhlzieherin ist, gütigst zu unterstützen.

### Der Vorstand.

Der Blindenbeistand,  
**Lanneberger.**

Der Vereinsvorsitzende,  
**St. Szalek.**

### Abonnements

auf das „**Amts- und Anzeigerblatt**“ werden noch fortwährend bei unsra Voten, bei sämtlichen Post-ämtern und Landbriefträgern und in der Expedition dss. Bl. angenom-  
men und die seit dem 1. April er-  
 erschienenen Nummern, soweit der  
Vorrat reicht, nachgeliefert.  
**Expedition des Amtsblattes.**

Den fälligen Abonnements- Betrag  
bitten wir **nur gegen gedruckte  
Quittung an unsere Bolen** verab-  
folgen zu wollen.

### Liebling-

Seife aller Mütter ist die echte  
**Stedenpferd-Buttermilch-  
Seife**  
v. **Hergmann & Co.,** Raddecent  
denn sie ist die beste Kinder-Seife, da äusserst  
mild und wohltuend für die empfindlichste  
Haut. à St. 30 Pf. i. d. **Stadt-Apotheke,**  
bei **H. Lohmann** und **H. Wohlfarth.**

### Stube,

Rüche und Kammer sofort oder 1.  
Juli zu vermieten **Biesenstr. 5.**

### Schiffenstickererei

mit mehreren neuen hohen % Ma-  
schinen sucht Arbeit in Kunstseide,  
Luft u. Tüll. Lohn 25 Pfg. Seide  
schwarz 16.—, weiss 15.— Mk. per  
kg. Bei nur bester Ausführung.  
Beste Angebote erbitte unter „**prom-  
te Lieferung**“ an die Exped. dss.  
Blattes.

Dem geehrten Publikum von Ei-  
benstock und Umgebung zeige ich hier-  
mit an, dass ich mein

### Herren- u. Damen- Konfektions-Geschäft

vom 1. April ab nach der Bergstr. 5  
ins Haus des Herrn **Hermann  
Pöhlend** verlegt habe. Ich bitte  
bei weiterem Bedarf um gütigste Un-  
terstützung.  
Hochachtungsvoll  
**Edwin Unger.**

### Wer verkauft sein Haus

event. mit gut. Geschäft od. sonst-  
Grundstück hier od. Umg. Off. nur  
vom Besitzer erb. unt. **F. N. E. 3952**  
an **Adolf Wasse, Plauen i. V.**

### Haarausfall

Herren mit trockenem, sprödem oder  
dünnem Haar, das zu Kopfschuppen,  
Juckreiz und  
**Haarausfall**  
neigt, sei folgendes bewährte und  
billige Rezept zur Pflege des Haares  
empfohlen: Wöchentlich 1 maliges  
gründliches Waschen mit **Zuder's**  
kombiniertem **Kräuter-Champoon**  
(Pat. 20 Pf.), möglichst tägliches  
kräftiges Einreiben mit **Zuder's**  
Original-**Kräuter-Haarwasser**  
(Fl. 1.25 u. 2.50 M.), außerdem re-  
gelmäßiges Massieren der Kopfhaut  
mit **Zuder's** Spezial-**Kräuter-  
Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Grob-  
artige Wirkung, von Tausenden be-  
stätigt. Eicht bei **H. Lohmann,  
Drogerie.**

### Eine Halb-Stage

ist zu vermieten  
**vordere Mehmerstr. 3.**

## 3. öffentliches Geld-Preisskaten

am 5., 6. und 7. dss. Mts.

im Englischen Hof.

Einsatz 1.— Mk. incl. Kartengeld.

Preise: 30.—, 25.—, 20.—, 15.—, 10.—, 8.—, 6.—, 5.—, 4.—,

3.— Mk. und 1 Trostpreis.

Es ladet freundlichst ein

Hochachtungsvoll  
**Max Höer.**

## Geschäftsverlegung!

Meine Buchbinderei befindet sich jetzt

**Vodelstrasse, Ecke Pestalozzistrasse**

und bitte ich meine verehrte Kundschaft das mir bisher entgegen gebrachte  
Wohlwollen auch ferner zu bewahren.

**Georg Stölzel.**  
Telefon Nr. 211.

## Ein Stickmaschinenaal

lang 13 m, 8 m breit, ab 1. Juli zu vermieten.

**Carl Schumann.**

### Todes-Anzeige.

Heute Nacht <sup>3</sup>/<sub>4</sub>, 3 Uhr verschied ruhig und sanft unser lieber  
Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Gutsbesitzer  
**August Friedrich Brandt**

im 67 Lebensjahre. **Ida verw. Brandt, geb. Gruner  
nebst Kindern.**

Eibenstock, Grörsbach, Hundshübel, Mühlengrün und Aue,  
den 3. April 1913.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom  
Trauerhause, Hüblerweg 21, aus statt.

### Eine Giebelwohnung,

bestehend aus Küche, Wohnstube,  
Schlafstube und Dachkammer per 1.  
Juli zu vermieten bei  
**Carl Schumann.**

### Schöne Giebelwohnung

ab 1. Juli zu vermieten. Auch sind  
einige **gute Loghäuser** zu ver-  
kaufen **Bismarckstrasse 53.**



**Freitag  
Monats-Ber-  
sammlung.**

### Sarte, weisse Hände

erzeugt d. herrlich duftende „**Santia**“  
Bei aufgesprungen, roter, rissiger Haut  
u. bei Frostbrennen von unvergleichlich  
schneller Wirkung à Flasche 60 Pfg.  
Bei: **Hermann Wohlfarth, Wohlfarth-Drogerie.**